

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Der Filmberater



23. Jahrgang Nr. 9  
Mai 1963  
Halbmonatlich  
Herausgegeben von der  
Filmkommission des SKVV

## Abominable homme des douanes, L' (Schreckliche Mann vom Zoll, Der)

III. Für Erwachsene

**Produktion:** EGE, CFDC; **Verleih:** Compt. Cin.; **Regie:** Marc Allégret, 1962; **Buch:** C. Choublier, M. Allégret, P. Prévert; **Kamera:** R. Lemoigne; **Musik:** G. Delerue; **Darsteller:** D. Cowl, T. Beryl, P. Brasseur, F. Blanche, Dalio u. a.

In Marseille kämpfen zwei Gangsterbanden um das Monopol des Rauschgiftschmuggels. Diejenige Gregors meldet der Polizei die Ankunft eines «Killers» aus Chicago, Timettis des Stummen, der der Gegenpartei eine Ladung überbringen soll. Infolge einer Verwechslung wird der kleine, friedfertige Zollangestellte Camposantos von dieser Gegenpartei als Timetti in Empfang genommen und mit weiteren Aktionen beauftragt. Camposantos muß, um sein Leben zu retten, die Rolle des stummen Killers spielen. Der Zufall hilft ihm, und schließlich bringt er beide Banden zu Fall, nicht ohne ein harmloses Gangsterbräutchen mit sich in die Ehe heim zu nehmen. — Wenn Darry Cowl Hauptheld dieses Unternehmens ist, kann es sich nur um eine Komödie handeln. Er gibt den kleinen Camposantos verwunderlich zurückhaltend, praktisch ganz ohne Stottern und Worttiraden. So wird, was sonst ein ungezügelter Schwank hätte werden können, eine belustigende Parodie auf die «série noire» französischer Kriminalfilme. Alles ist unernst in diesem Spiel, die Typen wie die Situationen. Die Komik liegt darin, daß man diesen Unernst und Unsinn mit Würde und Hingabe wiedergibt. So kommt auch für den weniger routinierten Filmbesucher jener Verfremdungseffekt zustande, der die moralisch untragbaren Gewohnheiten und Handlungen der Gangster entmystifiziert. Ganz ohne Drohfinger. Wir meinen, daß der Film für erwachsene Zuschauer ein zwar anspruchsloses, aber recht ergötzliches Augenblicksvergnügen bietet.

SB

---

## Dreigroschenoper, Die

III–IV. Für reife Erwachsene

**Produktion:** Kurt Ulrich; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** Wolfgang Staudte, 1962; **Buch:** W. Staudte und G. Weisenborn, nach Bert Brecht; **Kamera:** R. Fellous; **Musik:** P. Sandloff; **Darsteller:** C. Jürgens, S. Davis, H. Knef, G. Fröbe, J. Ritchie u. a.

Bert Brecht hatte die Verfilmung seiner 1928 erschienenen «Dreigroschenoper» durch Pabst (1931) abgelehnt. Man kann sich fragen, was er zur neuen Fassung durch Staudte gesagt hätte. Manche Kritiker haben — neben darstellerischen Mängeln — die Unverbindlichkeit der Gestaltung, das Abgleiten in ein Unterhaltungs-Musical hervorgehoben. Wie dem auch sei — es steht die Frage auf: ist die «Dreigroschenoper» heute überhaupt verfilmbar? Dem Dichter Bert Brecht kann aus dem Abstand der Jahre (und, freilich, unter Außerachtlassung seines späteren Verrates am ostdeutschen Volksaufstand vom 17. Juni 1953) bezeugt werden, daß er aus einer echten humanistischen Empörung heraus seine satirischen gesellschaftskritischen Anklagen schrieb. Zwar waren, wie man gesagt hat, seine Fragen immer größer als seine Antworten. Aber geben wir zu, daß es in bestimmten Momenten einer Entwicklung den Herausforderer und Pamphletisten geben muß. Allerdings hat dieser nur eine eng begrenzte Aufgabe. So eingeordnet, wirkt die «Dreigroschenoper» — die Brecht-Begeisterung der letzten acht Jahre liefert keinen Gegenbeweis — veraltet. Wir sind seit den zwanziger Jahren, so dürfen wir hoffen, eine gewaltige Strecke weitergekommen. Die Bankrotte der Menschheit, die durch den zweiten Weltkrieg besiegelt wurden, haben in einer immer größer werdenden Zahl von Menschen aller Rassen und weltanschaulichen Richtungen die Evidenz bewirkt, daß die «soziale» Krise tiefer liegt, als daß man sie mit dem Begriffspaar Ausbeuter — Ausgebeutete oder gar mit dem Grundsatz «Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral» fassen könnte. Im Zeitalter der automatisierten Arbeitswelt, des Problems der unterentwickelten Nationen, der Atomgefahr usw. ist mit dem Klassenkampf-Ethos nichts mehr auszurichten. Brecht ist wohl, im Sinne von Colin Wilson (cf. «Orientierung», Nr. 5, 1960) als eine Abart des «Outsiders» einzuordnen. Staudte, sein Regisseur, sieht zurück, nicht in die Zukunft.

SB